

Sie fragen - wir antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **23 (1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nungsbaues überhaupt zu Gehör kommen dürfe. Diesen Stimmen gegenüber weisen wir nachdrücklich nochmals hin auf unsere Vorbemerkung zum betreffenden Artikel, worin wir ihn als *Diskussionsvotum* aufgefaßt wissen wollten. Das ist auch heute noch unsere Meinung. Und darum würden wir uns freuen, wenn es nicht bei der mündlichen Kritik sein Bewenden haben, sondern sich eine Anzahl kritische Stim-

men schriftlich melden würden. Solch wichtige Fragen müssen unserer Ansicht nach studiert werden, und dazu eignet sich die schriftliche Fixierung des Gedankenganges am besten. Wir erwarten daher gerne diesbezügliche Äußerungen. Wir freuen uns, einer ersten solchen Stimme schon in dieser Nummer Raum gewähren zu können.

Schluß des redaktionellen Teils.

SIE FRAGEN — WIR ANTWORTEN

Herr R. G. in Z.:

Bei einer Vorbesprechung in unserem Vorstand wurde die Ansicht geäußert, es habe gar keinen Zweck, eine Offerte für Gas einzuholen, da die Kosten wegen der doppelten Leitung zu hoch würden. Da mich verschiedene Kollegen beauftragt haben, wenn möglich möchten sie Gas haben, bitte ich um Aufklärung.

Die Frage, ob die Installation von Gasapparaten die Baukosten verteuere, läßt sich nicht von vornherein für alle Fälle gültig beantworten. Meistens aber ist es so, daß die Gesamtbaukosten durch Gasapparate verbilligt werden. Gasherde und Gas-Warmwasser-Apparate sind preislich sehr vorteilhaft, so daß diese Ersparnis mehr ausmacht als die höheren Leitungskosten. Jede Genossenschaft sollte deshalb darauf halten, für Küche und Bad Kostenvoranschläge für Gas und Elektrisch zu verlangen, damit sie an Hand von Tatsachen diesen wichtigen Entscheid treffen kann.

Frau H. B. in B.:

Ist es eigentlich nicht ein Fehler, gute Schweizerfranken für den Kohlenbedarf der Gaswerke ins Ausland zu schicken?

Wir haben Ihnen direkt einen Artikel zugesandt, der in einer bekannten Zeitschrift von einem neutralen Fachmann über diese Frage geschrieben wurde. Er wäre zu lang, um hier vollständig abgedruckt zu werden; wir stellen ihn aber auch weiteren Interessenten gerne zu. Es sei hier nur ein kleiner Abschnitt daraus wiedergegeben:

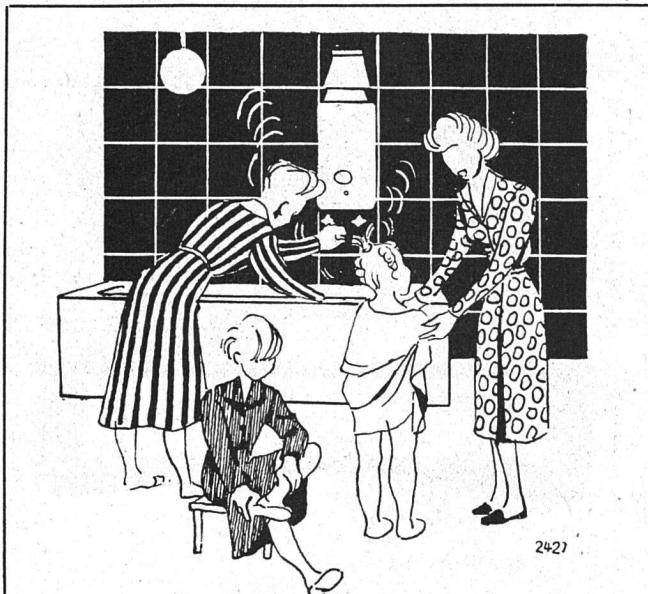
Zur Beleuchtung der Stellung unserer Gasindustrie im Außenhandel sei vermerkt, daß 1937 die schweizerischen Gaswerke ihre Kohlen mit 22 Millionen Franken an das Ausland bezahlten. Allein die aus diesen Kohlen gewonnenen Nebenprodukte Koks, Teer, Benzol und Ammoniak verkörperten einen Wert von rund 20 Millionen Franken, und ohne einheimische Gasindustrie hätte einfach dieser Betrag für unentbehrliche Rohstoffe an das Ausland abgeführt werden müssen. Die Handelsbilanz wurde mithin durch die Gasindustrie nicht belastet, sie stellte ja darüber hinaus 1937 dem Lande noch 260 Millionen Kubikmeter Gas zur Verfügung, eine Energiemenge, die 90 Prozent der damaligen Produktion aller Elektrizitätswerke gleichkommt. (Ing. E. G. Choisy im «Bulletin technique de la Suisse romande» vom 3. Januar 1948.)

Herr M. M. in A.:

Ich habe kürzlich sagen gehört, ohne Gaswerke wäre unsere Landesverteidigung während des Krieges zusammengebrochen. Als guter Schweizer interessiert mich das, aber ich kann mir nicht vorstellen, warum es so ist.

Wenn Kohle direkt in einem Ofen verbrannt wird, so gehen viele wertvolle Bestandteile derselben als Ruß und Rauch ungenützt durchs Kamin ab. Im Gaswerk aber wird die Kohle nicht verbrannt, sondern zerlegt; der Fachaussdruck lautet: destilliert. Ein Teil ist das bekannte Kochgas, ein anderer der Koks, der als gereinigte Kohle ohne Rauch und Ruß verbrennt. Daneben aber fallen bei der Vergasung Stoffe wie Teer, Ammoniak usw. an, die für die chemische Industrie unentbehrlich

sind. Eines dieser Nebenprodukte ist auch das Benzol, und auf dieses bezieht sich die genannte Bemerkung. Der bekannte Militärsprengstoff Trotyl, der für die Artilleriemunition und die Minenobjekte unentbehrlich ist, wird aus Benzol hergestellt. Ohne schweizerische Gaswerke wäre die Armee in der Frage der Munitionsherstellung vollständig auf das Ausland ange-



Das leistet nur Gas! Am Abend ist Ihr Badewasser noch heiss - auch am Tag des Wochenwäschleins oder der Putzete, und die ganze Familie kann, eines nach dem andern, am gleichen Abend baden. Ja, für Familien mit Kindern ist Gas besonders praktisch.*

*) Moderne Gasbadeöfen und Gasautomaten (für gleichzeitigen Anschluss von Bad, Lavabo und Küche) leisten viel und sind billig im Betrieb. Nicht umsonst nimmt die Nachfrage nach Gasapparaten so zu, dass man heute gut tut, recht frühzeitig zu bestellen...

GAS moderner denn je!

wiesen, und in gefährdrohenden Zeiten können erfahrungsgemäß wohl immer noch Kohlen importiert werden, nicht aber derart wichtige Kriegsmaterialien wie das Benzol. Die Sicherung der Munitionsversorgung hängt also vom Gaskonsum ab. Pro 100 m³ Kochgas gibt es etwa 2 kg Benzol; es braucht also recht viele Gaskochherde, um die Bedürfnisse der Landesverteidigung zu decken.

Frau K. Z. in B.:

Meine Freundin will es mir nicht glauben, daß der bekannte Satz «Für Feinschmecker kocht man mit Gas» wirklich wahr sei; das sei nur Reklame.

Etwas Unwahres könnte nie so populär werden wie «Für Feinschmecker kocht man mit Gas». Wir haben die Frage einem

bekanntem Restaurateur vorgelegt, und seine Meinung war: «Um wirklich vollkommen zu werden, braucht jedes Gericht eine ganz bestimmte Hitze zum Kochen. Nur die ‚lebendige Flamme des Gasherdes‘ läßt sich leicht und fein genug regulieren, und daher werden alle heiklen Gerichte, ob es sich nun um eine Rösti oder um Suprême de perdreaux aux truffes handelt, mit Gas besser geraten.» Am besten überzeugen Sie wohl Ihre Freundin durch einen Versuch; nehmen Sie z. B. zur Rösti ein Leberli, da kommt's ebenfalls sehr auf die richtige Hitze an.

Zuschriften sind erbeten an die

Genossenschaft USOGAS

Dreikönigstraße 18

Zürich 2



LE RÊVE ... bleibt LE RÊVE

Einfachste Bedienung . .

Gerings'er Gasverbrauch . .

Erstklassige Emaillierung

LE RÊVE A.-G., Genf



Bono - APPARATE AG.

Fabrik in Schlieren/Zch. Ausstellung Sihlquai 75
Telephon 91 78 60 Telephon 23 81 41

Druckarbeiten

jeder Art liefert

GENOSSENSCHAFTSDRUCKEREI ZÜRICH

Alle Installationen u. Reparaturen: **Licht, Kraft, Telefon**

Rudolf MAAG & Cie.

Schweizergasse 6 Zürich 1 Telefon 25 27 40

Sanitäre Anlagen · Zentralheizungen

KARL SCHNEIDER

ZÜRICH-SEEBACH

Giebeleich 5 Telephon 46 62 60

HALTER & CO. - ZÜRICH

BAUUNTERNEHMUNG

Auf der Mauer 1 Telephon 28 34 63